

Steigende Kinder- und Jugendkriminalität Analyse der Tätergruppen

Hartmut Grasmück
Kriminaloberrat, Innenministerium Baden-Württemberg

1. Ausgangssituation

seit 1993 registriert die Polizei in Baden-Württemberg - aber auch bundesweit - sprunghafte Zuwächse bei tatverdächtigen Kindern und Jugendlichen. Politiker, Verantwortliche der Sicherheitsbehörden, Vertreter von Kinder- und Jugendschutzverbänden weisen auf diese besorgniserregende Entwicklung hin, interpretieren mögliche Ursachen und fordern Gegenmaßnahmen. Die öffentliche Diskussion ist teilweise jedoch auch geprägt durch reißerische Berichterstattung und Pauschalurteile. In der folgenden Analyse möchte ich Ihnen die Entwicklung und Struktur der Kinder- und Jugendkriminalität in Baden-Württemberg anhand der bei der Polizei bekanntgewordenen Fakten aufzeigen. In einem weiteren Schritt wenden wir uns der Frage zu, welche Konsequenzen - insbesondere im präventiven Bereich - daraus zu ziehen sind.

2. Analyse der Kriminalitätsentwicklung

2.1 Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS)

Zum besseren Verständnis der Aussagekraft kurz einige Erläuterungen:

In der PKS werden mit Ausnahme der Staatsschutz-, Steuer- und Verkehrsdelikte alle von der Polizei bearbeiteten rechtswidrigen Taten - einschließlich Versuche - nach Abschluß der polizeilichen Ermittlungen und Abgabe an die Staatsanwaltschaft registriert (Ausgangsstatistik). Ein

Vergleich mit der Strafverfolgungsstatistik ("Verurteiltenstatistik") der Justiz ist insbesondere aufgrund unterschiedlicher Erfassungsgrundsätze und -zeiträume nur eingeschränkt möglich.

Die PKS kann die tatsächliche Kriminalitätsslage nur teilweise aufzeigen, weil vor allem bei den im Kinder- und Jugendbereich dominanten Deliktbereichen wie Ladendiebstahl und Sachbeschädigung ein erhebliches Dunkelfeld besteht (Straftaten werden der Polizei gar nicht bekannt) und natürlich nur Aussagen zu den ermittelten Tatverdächtigen (bei z.B. einer durchschnittlichen Aufklärungsquote von 53,7% im Jahr 1995) möglich sind.

Trotz dieser Einschränkungen und weiteren Verzerrungsfaktoren - auf die ich später noch eingehen werde - ist die PKS ein wichtiger Indikator für die Kriminalitätsentwicklung. Gegenüber der Strafverfolgungsstatistik hat sie den Vorteil, daß sie tatzeitnäher ist und eine breitere Datenbasis hat. Erfasst werden insbesondere auch die von strafunmündigen Kindern begangenen Taten, die in der Verurteiltenstatistik zwangsläufig fehlen.

Entwicklung der Jungtäter - insgesamt

Die Zahl der von der Polizei in Baden-Württemberg erfaßten Tatverdächtigen unter 21 Jahren (Jungtäter) ist in den letzten 10 Jahren von 42.860 (1986) auf 54.823 oder +27,9% gestiegen. Die Entwicklung war bis 1990 leicht rückläufig, danach wurden zunächst leicht und in den letzten beiden Jahren stark zunehmende Zahlen registriert. Allein im Jahr 1995 stieg die Zahl der erfaßten Jungtäter gegenüber dem Vorjahr um 4.894 oder +9,8%.

Der Anteil der Jungtäter an den Gesamttatverdächtigen betrug 1995 26,2%. Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre waren dies 24,2%.

Entwicklung nach Altersgruppen

Differenziert nach Altersgruppen ergaben sich 1995 im Vergleich zum Vorjahr folgende Veränderungen:

	Veränd.in %	abs. Zahl	TVBZ* 1995	(TVBZ 1994)
- Kinder	+ 19,1	11.451	1.634	(1.390)
- Jugendliche	+ 12,4	23.356	5.519	(5.025)
- Heranwachsende	+ 2,5	20.016	6.010	(5.780)
- Jungtäter insg.	+ 9,8	54.823	3.812	(3.508)
- Erwachsene	- 1,2	154.153	1.953	(1.983)

Die Tabelle verdeutlicht die unterschiedliche Entwicklung der einzelnen Altersgruppen. Sprunghaften Anstiegen bei Kindern (bis unter 14 Jahre) und Jugendlichen (14 bis unter 18 Jahre) stehen nur leicht erhöhte Zahlen bei den Heranwachsenden (18 bis unter 21 Jahren) gegenüber. Diese Tendenz hatte sich bereits 1994 abgezeichnet.

Aussagekräftiger als die absolute Zahl der ermittelten Tatverdächtigen ist die sogenannte Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ), da sie auch die Entwicklung der Wohnbevölkerung berücksichtigt. Der Zehnjahresvergleich der TVBZ weist in den einzelnen Altersgruppen folgende Zuwächse auf:

- Kinder:	52,9% (davon allein 44,3% seit 1993)
- Jugendliche:	68,7% (linearer Anstieg)
- Heranwachsende:	58,1% (annähernd linearer Anstieg)
- Erwachsene:	12,4% (annähernd linearer Anstieg)

Als Zwischenergebnis der bisherigen Betrachtungen ist festzuhalten:

- Innerhalb der Jungtäter haben die Heranwachsenden nach wie vor die höchste Tatverdächtigenbelastung; das "Tempo" des Zuwachses hat allerdings deutlich nachgelassen.

* Zahl der Tatverdächtigen auf 100.000 Einwohner der entsprechenden Bevölkerungsgruppe, jeweils ohne Kinder unter 8 Jahren.

- Besorgniserregend sind die aktuell stark steigenden Tatverdächtigenzahlen bei Kindern und Jugendlichen. Die Anstiege bei den Kindern müssen jedoch auch vor dem Hintergrund der niedrigen absoluten Zahlen gesehen werden.

Wichtig für weitere Bewertungen ist nun eine nähere Betrachtung der Tatverdächtigen- und Deliktsstruktur.

Geschlechterverteilung

Ich darf zunächst darauf verweisen, daß es sich bei den Jungtätern - analog zur Situation der Erwachsenen - zu über drei Viertel um männliche Tatverdächtige handelt. Der Anteil der weiblichen Tatverdächtigen liegt auch längerfristig nahezu konstant bei etwas mehr als 20%.

Entwicklung der deutschen und nichtdeutschen Jungtäter

Nachstehende Tabelle zeigt die Entwicklung der Tatverdächtigenbelastungszahlen der unter 21jährigen Deutschen und Nichtdeutschen.

Jahr	Tatverdächtigenbelastungszahlen	
	Deutsche	Nichtdeutsche
1986	2231	5573
1987	2160	5737
1988	2112	5831
1989	2085	5206
1990	2122	5661
1991	2071	5968
1992	2141	8057
1993	2179	7119
1994	2551	6636
1995	2952	6658

Bei der Bewertung dieser Zahlen müssen allerdings folgende wesentliche Verzerrungsfaktoren berücksichtigt werden:

- Bei den Tatverdächtigen werden alle Nichtdeutschen erfaßt, also auch illegal Aufhältliche, Touristen, Durchreisende, Stationierungs-

streitkräfte und deren Angehörige. Diese Personengruppen werden bei der Wohnbevölkerung jedoch nicht berücksichtigt.

- Ausländer- und asylrechtliche Tatbestände können im wesentlichen nur von Nichtdeutschen begangen werden.
- Bei den Nichtdeutschen liegt eine ungünstigere Sozialstruktur (Ausbildung, Einkommen, Wohnverhältnisse, soziale Integration) vor.

Auch unter Berücksichtigung dieser Verzerrungsfaktoren ist jedoch nach wie vor von einer tatsächlich bestehenden höheren Kriminalitätsbelastung junger Ausländer im Vergleich zu ihren deutschen Altersgenossen auszugehen.

In den letzten beiden Jahren ist allerdings eine deutliche Entspannung bei der registrierten Kriminalität junger Ausländer festzustellen. Für das Jahr 1995 zeigt ein Vergleich der Tatverdächtigenzahlen (absolute Zahlen, ohne Berücksichtigung der o. a. Verzerrungsfaktoren) folgende differenzierte Entwicklung:

	Veränderung deutsche TV	Veränderung nichtdeutsche TV
Tatverdächtige gesamt	+ 5,3% (+ 6.674)	- 4,6% (- 3.641)
- Erwachsene:	+ 1,5% (+ 1.468)	- 5,6% (- 3.329)
- Heranwachsende:	+ 9,5% (+ 972)	- 5,3% (- 491)
- Jugendliche:	+19,5% (+ 2.582)	- 0,1% (- 7)
- Kinder:	+26,8% (+ 1.652)	+ 5,4% (+ 186)

Deutlich wird daran eine erheblich günstigere Entwicklung quer durch alle Altersgruppen bei den Nichtdeutschen. Die stark steigende Kinder- und Jugendkriminalität in der PKS ist damit nahezu ausschließlich auf einen entsprechenden Anstieg bei den deutschen Tatverdächtigen zurückzuführen.

Deliktsstruktur

Kinder- und Jugendkriminalität wird im wesentlichen durch Eigentums- und Gewaltdelikte bestimmt. Der Anteil der unter 21jährigen an der Ge-

samtzahl der Tatverdächtigen (TV) betrug 1995 26,2%. In einzelnen jugendtypischen Deliktsbereichen lag er wesentlich höher:

- Straßenraub	764 TV	(65,2%)
- Landfriedensbruch	315 TV	(64,3%)
- Diebstahl unter erschwerenden Umständen	6.163 TV	(52,5%)
- Raub, räuberische Erpressung und räuberischer Angriff auf Kraftfahrer	1.299 TV	(48,3%)
- Sachbeschädigung	4.613 TV	(45,2%)
- Diebstahl insgesamt	29.634 TV	(38,4%)
- (vorsätzliche) Brandstiftung	126 TV	(37,0%)
- Diebstahl in/aus Warenhäusern (Ladendiebstahl)	20.742 TV	(35,8%)
- Gewaltkriminalität insgesamt	4.435 TV	(34,6%)
- gefährliche und schwere Körperverletzung	3.230 TV	(33,5%)

Diebstahl

Dominierende Erscheinungsform ist nach wie vor der Diebstahl. Der Anteil der Jungtäter an der Gesamtzahl der wegen Diebstahls registrierten Tatverdächtigen betrug im Jahre 1995 38,4% (1994: 34,9%; 1993: 30,9%). Von insgesamt 110.725 im Jahre 1995 aufgeklärten Straftaten, an denen Jungtäter beteiligt waren, entfielen 60.522 oder 54,7% auf den Bereich des Diebstahls. Bei den Heranwachsenden betrug dieser Anteil 41,6%, bei den Jugendlichen 58,7% und bei den Kindern 73,6%.

Allein 76% des Gesamtanstiegs der registrierten tatverdächtigen Kinder resultiert aus Diebstahlsdelikten.

Die häufigste Variante der von Jungtätern begangenen Diebstahlsdelikte ist der Ladendiebstahl (26.837 von insgesamt 60.522 Fällen oder 44,3%). Wenn man bedenkt, daß - gerade beim Ladendiebstahl - nur ein Bruchteil der tatsächlich begangenen Straftaten der Polizei überhaupt bekannt wird, muß dies zur Vorsicht bei der Interpretation der "horrend" steigenden Tatverdächtigenzahlen bei Kindern und Jugendlichen führen. Bereits eine geringe Veränderung in der Verfolgungsintensität des Einzelhandels (verstärkte technische Überwachung, mehr Ladendetektive) oder im Anzeigeverhalten kann zu sprunghaften Steigerungsraten in der PKS

führen, ohne daß dies mit der tatsächlichen Kriminalitätsentwicklung korrespondiert.

Gewaltkriminalität

In der öffentlichen Diskussion wird steigende Kinder- und Jugendkriminalität oft in einem Atemzug genannt mit steigender Gewaltbereitschaft. Kann dies durch die statistischen Zahlen untermauert werden?

In der PKS werden unter dem Begriff "Gewaltkriminalität" im wesentlichen die Tötungs-, Sexual-, Raub- und qualifizierten Körperverletzungsdelikte zusammengefaßt.

1995 wurden insgesamt 5.630 solcher Delikte Jungtätern zugeordnet. Sie machen damit zwar nur 5,1% aller von Jungtätern begangenen Straftaten aus, jedoch sind seit 1991 bei Kindern und Jugendlichen sehr hohe Steigerungsraten festzustellen:

	Tatverdächtige Gewaltkriminalität			Tatverdächtige Gesamtkriminalität		
	1991	1995	Zu-/ Abnahme	1991	1995	Zu-/ Abnahme
Jungtäter insgesamt	3.246	4.435	+36,6%	41.334	54.823	+32,6%
Kinder	180	492	+173,3%	7.260	11.451	+57,7%
Jugendliche	1.278	2.166	+69,5%	16.120	23.356	+44,9%
Heranwachsende	1.788	1.777	-0,6%	17.954	20.016	+11,5%

Die Tabelle zeigt deutlich die - auch im Vergleich zur Gesamtkriminalität - überproportionalen Anstiege bei Kindern und Jugendlichen.

Innerhalb der Gewaltkriminalität dominieren die gefährliche und schwere Körperverletzung sowie der Raub und die räuberische Erpressung.

Als weiteres starkes Indiz für zunehmende Gewaltbereitschaft muß die Verlagerung von der (leichten) Körperverletzung zur gefährlichen und schweren Körperverletzung in den letzten 5 Jahren gewertet werden: Während die Zahl der erfaßten Jungtäter bei einfacher Körperverletzung

um + 14,5% (von 2.538 auf 2.907) zunahm, betrug die Steigerungsrate bei gefährlicher und schwerer Körperverletzung + 35,5% (von 2.384 auf 3.230).

Zurückkommend auf die eingangs gestellte Frage ist somit aus der Polizeilichen Kriminalstatistik in der Tat neben dem rein quantitativen Anstieg der registrierten Jugendkriminalität auch ein Trend zunehmender Gewalt ablesbar.

2.2 Sonderauswertung der Personenauskunftsdatei (PAD)

Wie die Analyse der statistischen Entwicklung zeigt, resultieren die hohen prozentualen Zuwächse bei den tatverdächtigen Kindern und Jugendlichen nahezu ausschließlich aus dem Anstieg der deutschen Tatverdächtigen.

Neben generell geltenden Erklärungsansätzen für steigende Kinder- und Jugendkriminalität wie defizitäre Familienverhältnisse und Perspektivlosigkeit (siehe hierzu Nr. 2.3) könnte mit ein Grund für diese Entwicklung im starken Zuzug von Spätaussiedlern nach Baden-Württemberg in den letzten Jahren liegen. Erst vor kurzem wies der Leiter des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen e. V. (KFN), Prof. Dr. Pfeiffer, im Rahmen der Vorstellung der PKS 1995 für das Land Niedersachsen auf entsprechende Zusammenhänge hin. U. a. hatte ein Vergleich der Kriminalitätsentwicklung in verschiedenen niedersächsischen Landkreisen ergeben, daß die Straftaten und insbesondere die deutschen Tatverdächtigen in Landkreisen mit starker Spätaussiedlerzuwanderung überproportional angestiegen sind.

Erste Auswertungen der PKS in Baden-Württemberg scheinen diese Ergebnisse zu bestätigen. So stiegen in den acht Stadt- und Landkreisen mit dem höchsten Spätaussiedlerzuzug (näheres hierzu siehe Nr. 2.2.3) die Straftaten im Jahr 1995 im Schnitt um 6,0% an, während im Landesdurchschnitt ein Rückgang der Straftaten um 0,7% festgestellt wurde. Allerdings gab es in diesen Landkreisen differenzierte Entwicklungen: Zum Teil erheblichen Anstiegen in fünf Kreisen stehen eine Stagnation in

einem bzw. leichte Rückgänge in zwei Landkreisen gegenüber. Eine vergleichbare Studie für Baden-Württemberg durch das KFN ist geplant.

Eine spezifische Aussage zu tatverdächtigen Spätaussiedlern ist auf Grundlage der PKS nicht möglich, da diese innerhalb der deutschen Tatverdächtigen nicht weiter differenziert. Im Auftrag des Innenministeriums Baden-Württemberg hat das Landeskriminalamt deshalb im Frühjahr 1996 in der landesinternen Personenauskunftsdatei (PAD) der Polizei Sonderauswertungen vorgenommen. In der PAD werden grundsätzlich alle polizeilich registrierten Tatverdächtigen und die ihnen zugeordneten Straftaten erfaßt. Zum Teil sind jedoch sehr kurze Speicherdauern zu beachten, so daß die (statistische) Aussagekraft dieser Datei abnimmt, je länger die jeweiligen Taten zurückliegen. Gerade im Kinder- und Jugendbereich wirkt sich dies stark aus. Die Auswertung wurde deshalb auf die Jahre 1993 bis 1995 beschränkt.

Auch in der PAD werden Spätaussiedler nicht gesondert erfaßt. Eine Auswertung ist jedoch über die Staatsangehörigkeit (deutsch) und den jeweiligen Geburtsort möglich, soweit dieser den üblichen Herkunftsländern (insbesondere Polen, Rumänien, Kasachstan, Russische Föderation) zugeordnet werden kann.

Aufgrund unterschiedlicher Erfassungs- und Auswertungskriterien können Zahlen der PAD nicht mit der PKS verglichen werden.

2.2.1 Gesamtentwicklung

Die Entwicklung des Anteils der Spätaussiedler insgesamt an der polizeilich erfaßten Gesamtkriminalität in Baden-Württemberg stellt sich nach der Sonderauswertung wie folgt dar:

Jahr	erfaßte Tatverdächtige* (gesamt)	davon Spätaussiedler		Anzahl aller Straftaten (mit bek. Tätern)	davon Spätaussiedlern zugeordnet	
		absolut	%		absolut	%
1993	146.009	6.146	4,2	280.784	10.068	3,6
1994	139.643	7.004	5,0	251.304	11.984	4,8
1995	123.039	6.921	5,6	197.749	11.354	5,7

* Innerhalb eines Jahres werden Tatverdächtige nur einmal gezählt, auch wenn sie mehrere Straftaten begangen haben.

Es ist ersichtlich, daß sowohl der Anteil der tatverdächtigen Spätaussiedler als auch der ihnen zugeordneten Straftaten zugenommen hat.

2.2.2 Entwicklung bei jungen Spätaussiedlern (unter 21 Jahren)

Die Entwicklung des Anteils junger Spätaussiedler bis unter 21 Jahren an der Gesamtkriminalität in den Jahren 1993 bis 1995 stellt sich wie folgt dar:

Jahr	erfaßte Tatverdächtige unter 21 J. (gesamt)	davon Spätaussiedler		Anzahl aller Straftaten (mit bek. Tätern)	davon Spätaussiedlern zugeordnet	
		absolut	%		absolut	%
1993	15.816	941	5,9	35.550	1.764	5,0
1994	23.506	1.862	7,9	51.111	3.753	7,3
1995	29.823	2.582	8,7	52.844	4.728	8,9

Demgegenüber zeigt der Anteil der Spätaussiedler ab 21 Jahren folgende Entwicklung:

Jahr	erfaßte Tatverdächtige ab 21 Jahre (gesamt)	davon Spätaussiedler		Anzahl aller Straftaten (mit bek. Tätern)	davon Spätaussiedlern zugeordnet	
		absolut	%		absolut	%
1993	130.193	5.205	4,0	245.234	8.304	3,4
1994	116.137	5.142	4,4	200.193	8.231	4,1
1995	93.216	4.339	4,7	144.905	6.626	4,6

Das Ergebnis der bisherigen Auswertungen zeigt, daß insbesondere der Tatverdächtigenanteil der jungen Spätaussiedler deutlich zugenommen hat. Darüber hinaus ist ihr Anteil an allen Tatverdächtigen unter 21 Jahren signifikant höher als der Tatverdächtigenanteil der Spätaussiedler bei den Erwachsenen.

Eine Berechnung der TVBZ für Spätaussiedler bzw. junge Spätaussiedler ist nicht möglich, zumal diese weder in der PKS noch in der Bevölkerungsstatistik gesondert ausgewiesen werden.

Nach den beim Innenministerium statistisch erfaßten Zahlen sind von 1989 bis 1995 insgesamt 297.516 Spätaussiedler nach Baden-Württem-

berg zugewandert. Der Anteil der unter 21jährigen beträgt nach Schätzungen rd. 40%, d.h., die besonders kriminalitätsanfälligen Jahrgänge sind überrepräsentiert (Anteil der unter 21jährigen an der Gesamtwohnbevölkerung: 23,2%).

2.2.3 Entwicklung in ausgewählten Stadt- und Landkreisen

Bei einer Umfrage des Landesarbeitskreises für Spätaussiedlerangelegenheiten wurden insgesamt 8 Stadt- und Landkreise mit besonders hohen Anteilen von Spätaussiedlern - verursacht insbesondere durch Binnenwanderung - festgestellt. Diese Kreise repräsentieren eine Einwohnerzahl (Stand: 1.1.95) von 1.596.469 oder 15,5% der 10.272.069 Gesamteinwohner von Baden-Württemberg.

Die Auswertung der PAD für diese 8 Kreise ergab in bezug auf Jungtäter folgende Ergebnisse:

Jahr	erfaßte Tatverdächtige unter 21 J. (gesamt)	davon Spätaussiedler		Anzahl aller Straftaten (mit bek. Tätern)	davon Spätaussiedlern zugeordnet	
		absolut	%		absolut	%
1993	4.540	346	7,6	8.588	588	6,8
1994	4.506	447	9,9	8.394	838	10,0
1995	4.774	662	13,9	8.855	1.162	13,1

Festgestellt wurden damit neben dem erwartungsgemäß höheren Anteil der tatverdächtigen jungen Aussiedler in diesen Kreisen auch Steigerungsraten, die deutlich über dem Landesdurchschnitt liegen.

2.2.4 Fazit

Trotz methodischer Schwierigkeiten und damit möglicherweise verbundenen Datenverzerrungen gibt das Ergebnis der PAD-Sonderauswertung einen deutlichen Hinweis: Junge Aussiedler müssen als neue und wachsende Problemgruppe innerhalb der registrierten Tatverdächtigen gesehen werden, bei der dringender Handlungsbedarf insbesondere in präventiver Hinsicht besteht.

Auch von der polizeilichen Praxis wird dies bestätigt. Als besonderes Problem stellt sich nach den Erfahrungen der Dienststellen die Gruppenbildung und starke Abschottung nach außen dar. Polizeiliche Ermittlungen sind in diesem Umfeld kaum möglich, da selbst die Geschädigten innerhalb der Gruppe sich so gut wie nie der Polizei anvertrauen.

3. Erklärungsansätze

Für die Kriminalitätsanfälligkeit junger Ausländer und Spätaussiedler gibt es naheliegende Erklärungsansätze, die sich im Schwerpunkt mit Integrationsschwierigkeiten und damit zusammenhängenden sozialen Problemstellungen umschreiben lassen. So müssen junge Aussiedler z.B. oftmals gegen ihren Willen ihre bisherige "Heimat" verlassen, sprechen kaum Deutsch, haben Schulschwierigkeiten und sind von Arbeitslosigkeit betroffen. Hinzu kommen häufig Konflikte mit der Eltern- und Großelterngeneration, deren bisherige Vormachtstellung in der "neuen Welt" schnell verloren geht.

Das Landeskriminalamt hat im Jahr 1994 eine Untersuchung zur Deliktsstruktur deutscher und nichtdeutscher Tatverdächtiger unter 21 Jahre unter Einbeziehung von Sozialdaten- u. a. durch Auswertung von Ermittlungsakten für den Bereich der Polizeidirektion Calw - durchgeführt. Als klares Ergebnis war festzustellen, daß insbesondere die erst kurzzeitig hier aufhältlichen jungen Ausländer überproportional kriminalitätsbelastet sind und daher geeigneter Integrationshilfen bedürfen. Die Ergebnisse dieser Studie können im wesentlichen auf die Problemsituation junger Aussiedler übertragen werden.

Festzuhalten bleibt allerdings, daß die erheblichen Steigerungsraten der tatverdächtigen deutschen Kinder und Jugendlichen auch unter Berücksichtigung der bisherigen Ausführungen keinesfalls allein jungen Aussiedlern zugeschrieben werden können.

Welche Entwicklungen liegen somit vor, die sich kriminalitätsfördernd auch auf andere Gruppen der jungen Bevölkerung auswirken?

Die polizeilichen Statistiken und Informationssysteme können hierauf keine Antwort geben!

In der kriminologischen Forschung werden als wesentliche Ursachen steigender Jugendkriminalität Faktoren wie defizitäres familiäres Umfeld, schlechte Wohnsituation, unstrukturiertes Freizeitverhalten, Einfluß der Medien und "neue Armut" genannt. Aus Sicht der polizeilichen Praxis kann dies bestätigt werden. Die Lebenswege von Jugendlichen, die wiederholt Straftaten begehen, zeigen immer wieder, daß viele dieser jungen Menschen in problematischen Verhältnissen, wie z. B. häufiger Wechsel von Bezugspersonen, Ablehnung durch die Eltern etc., aufgewachsen sind.

In unserer Konsum- und Mediengesellschaft werden bei den Kindern und Jugendlichen Wünsche erzeugt, auf deren Erfüllung sie nur schwer verzichten können, die auf legalem Wege aber oft nicht zu befriedigen sind. Damit einher geht eine zunehmende Verschlechterung der Lebensbedingungen junger Menschen. So hat sich die Altersstruktur der Sozialhilfeempfänger in den letzten Jahren stark verändert und die Armut hin zu Kindern und Jugendlichen verlagert.

Das Freizeitverhalten im jugendlichen Alter ist geprägt durch Zusammenschluß in Gleichaltrigengruppen und Loslösung vom Elternhaus. Je weniger sich die Eltern um ihre Kinder kümmern, je weniger Institutionen wie Schule, Kirche und Vereine positiven Einfluß ausüben, desto größer wird die Gefahr des Abgleitens in die Kriminalität.

Um die polizeiliche Erfahrung systematisch in die Ursachenforschung mit einzubeziehen, hat das Landeskriminalamt im Frühjahr 1996 eine Umfrage bei den Jugendsachbearbeitern der Schutz- und Kriminalpolizei in Baden-Württemberg durchgeführt. Diese Umfrage wird zur Zeit ausgewertet und die Ergebnisse in Kürze veröffentlicht.

3. Folgerungen

Baden-Württemberg gilt - soweit dies aus der PKS ablesbar ist - als vergleichbar sicheres Bundesland. Mit 5.640 Straftaten auf 100.000 Einwohner wurde 1995 zum zweiten Mal hintereinander bundesweit die niedrigste Kriminalitätsbelastung registriert.

Die Versuchung, sich angesichts dieser günstigen Zahlen zufrieden zurückzulehnen, ist groß, wären da nicht die steigenden Tatverdächtigenzahlen von Kindern und Jugendlichen. Auch wenn nicht abschließend gesagt werden kann, worauf diese Entwicklung im einzelnen zurückzuführen ist und inwieweit hierzu eine partielle Aufhellung des Dunkelfelds beigetragen hat, so muß der Anstieg der jungen Tatverdächtigen und vor allem die überproportionale Zunahme der jugendspezifischen Gewaltkriminalität als ernstzunehmendes Symptom für tieferliegende gesellschaftliche Defizite und Probleme gewertet werden. Für alle Verantwortlichen im Jugendbereich sollte dies Veranlassung sein, eigene Möglichkeiten des Gegensteuerns intensiv zu nutzen und im Rahmen gemeinsamer Aktionen aktiv mitzuwirken.

Die Polizei wird sich dieser Aufgabe vor allem durch verstärkten Einsatz von speziell ausgebildeten Jugendsachbearbeitern und durch eine Intensivierung der jugendspezifischen Präventionsmaßnahmen stellen. Neben klassischen polizeilichen Aktivitäten wie z. B. Vortragsveranstaltungen an Schulen oder Jugendschutzstreifen kommt künftig der ressortübergreifend angelegten Prävention vermehrte Bedeutung zu. Beispielhaft sei das Pilotprojekt "Herausforderung Gewalt" erwähnt, bei dem 1995 im Zusammenwirken zwischen dem Kultusministerium, Innenministerium, Landeskriminalamt, Aktion Jugendschutz und anderen Stellen der Jugendarbeit ein Medienpaket mit detaillierten Unterrichtsbausteinen für Lehrer zur frühzeitigen Intervention bei Gewaltkonflikten erarbeitet wurde. Dieser ressortübergreifende Präventionsansatz wurde zwischenzeitlich erfolgreich an 20 Schulen im Raum Karlsruhe erprobt.

Angesichts der vielfältigen Ursachen kann der zunehmenden Jugendkriminalität jedoch alleine mit polizeilichen und behördlichen Maßnahmen nicht wirksam begegnet werden. Erforderlich ist vielmehr die Zusam-

menarbeit aller relevanten gesellschaftlichen Institutionen und Kräfte, wie Eltern, Schule, Kommune, Vereine, Verbände, die Einfluß auf junge Menschen ausüben und im weitesten Sinne präventiv wirken können. Die seit 1993 in Baden-Württemberg betriebene "Kommunale Kriminalprävention" bietet hierzu einen hervorragenden Handlungsrahmen. Leitgedanke dabei ist, örtliche Problemfelder unter aktiver Beteiligung vielfältiger kommunaler Kräfte und der Bürger aufzugreifen, zu analysieren und in gemeinsam getragene Lösungen umzusetzen. Dies gilt z. B. für Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, Betreuungsangebote für gefährdete Jugendliche, gezielte Integrationsmaßnahmen für junge Ausländer und Aussiedler, Aufzeigen von beruflichen Perspektiven. Gerade die gemeinsame Problemdiskussion im überschaubaren kommunalen Bereich bietet die Gewähr, daß Präventionsmaßnahmen nicht pauschal angelegt werden und damit verpuffen, sondern am konkreten örtlichen Kriminalitätsproblem maßgeschneidert ansetzen.

Die Polizei ist dabei in erster Linie als Kenner der jeweiligen Kriminalitätssituation gefragt, daneben aber auch bei der Mitwirkung an konkreten Projekten. Seit Jahren betreibt z. B. die Mannheimer Polizei in gemeinsamer Trägerschaft mit der Stadt einen "Polizeijugendclub". Kriminalitätsgefährdete Jugendliche werden dort von Polizeibeamten und Polizeifreiwilligen an mehreren Abenden in der Woche betreut. Als Anlaufstelle dienen Räumlichkeiten in einem städtischen Gebäude. Daneben finden gemeinsame Aktivitäten, wie z. B. Wochenendfreizeiten und Zeltlager, statt.

Abschließend soll nochmals klargestellt werden: Die aufgezeigten Maßnahmen sind Beispiele dafür, wie auf Probleme der Jugendkriminalität möglichst zielgerichtet und vernetzt reagiert werden kann.

Insgesamt kommt es jedoch darauf an, daß sich die Gesellschaft der Gefahren für bestimmte Teile unserer Jugend bewußt wird. Kriminalitätsursachen wie Perspektivlosigkeit, "neue Armut" und Zerfall sozialer Bindungen können nur unter gemeinsamen Anstrengungen vielfältiger gesellschaftlicher Kräfte, verbunden mit Maßnahmen der Politik, in einem langfristigen Prozeß positiv beeinflusst werden.